media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Karl Riha

Fundstücke aus der Mediengeschichte: Fred, W.: Buster Brown

1986

https://doi.org/10.17192/ep1986.3.7096

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Riha, Karl: Fundstücke aus der Mediengeschichte: Fred, W.: Buster Brown. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 3. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1986.3.7096.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Die Superheroes à la 'Superman' sind Zeichenstift-Kreationen der dreißiger Jahre. Mit meist humoristischen Bildstreifen, die mit ihren Lausbuben- und Tierhelden noch stark der Tradition der Bilderbögen und Bildergeschichten des neunzehnten Jahrhunderts verpflichtet sind, entstand jedoch der amerikanische Comic strip bereits um die Jahrhundertwende, als unter Konkurrenzdruck die Unterhaltungsteile der großen amerikanischen Tageszeitungen zu expandieren begannen. Einen interessanten Seitenblick auf die frühe Entwicklung dieses Zwischenden-Künsten-Genres gibt der nachfolgend (auszugsweise) gedruckte Essay zu einer frühen Serie Richard Felton Outcaults, der überhaupt als der 'Vater des Comic strip' zu gelten hat: "Buster Brown", schreiben Reinhold C. Reitberger und Wolfgang J. Fuchs in 'Comics, Anatomie eines Massenmediums' (1971), "ist ein Yellow Kid der gehobenen Gesellschaftsschicht. Dieser Junge mit dem Samtanzug versetzt (wie Yellow Kid) mit seinem Hund seine Umwelt in Angst und Schrecken. Allein diese Serie würde genügen, den gewaltigen Appeal der Comics, die von ihnen ausgestrahlte Faszination deutlich zu machen. 'Buster Brown' beeinflußte Kindermoden und Spielzeug, Whisky-, Schuh- und Zigarettenwerbung. Es gab so viele marktwirtschaftliche Nutzungen dieser Serie, daß man damit in New York ein Buster-Brown-Museum füllen konnte (119 East 36th Street)". - W. Fred (ursprünglich Pseudonym für Alfred Wechsler, dann amtlich anerkannter Name, 1879 - 1922) arbeitete als Kunstkritiker und Journalist für das 'Neue Wiener Tagblatt', das 'Berliner Tagblatt' und die 'Frankfurter Zeitung'; er schrieb Novellen und Romane. Ein Sammelband 'Impressionen, Aus dem Notizbuch eines Wanderjournalisten' erschien 1912 im Leipziger Rowohlt Verlag; im Vorspann entschuldigt sich der Verfasser dafür, daß "diese Zeitungsartikel (...) ohne viel Änderungen so abgedruckt" sind, "wie sie im Laufe von mehr als zehn Jahren erschienen" seien: "Impressionen, dazu bestimmt, Lesern einer andern Stadt oder Welt die Atmosphäre eines Augenblicks oder Geschehnisse, die Silhouette eines Menschen zu geben."

Karl Riha

W. Fred: Buster Brown. Biographie eines jungen amerikanischen Bürgers.

Wenn man jetzt manchmal durch die Avenue de l'Opéra geht, so kann man rechts, wenn man von der Oper kommt, vor einem Schaufenster stets Menschen stehen sehen, die sehr vergnügte Gesichter machen, ein paar kleine Mädel stehen da und grinsen. Ein alter Herr hält sich die Seiten. Eine junge Dame lächelt. Ein ernster Mann, der wahrscheinlich das Lachen für etwas Unmännliches und Unwürdiges hält, muß doch die Mundwinkel verziehen. Aller Augen aber glitzern. Wenn jedoch gar ein Amerikaner vorbeigeht oder eine von jenen großen, sicheren amerikanischen Frauen, die sich um diese Jahreszeit hier ihre Hüte und ihre Kleider, ihre Schleier, den ganzen Apparat ihrer Schönheit kaufen, dann tritt zur Heiterkeit noch ein besonderer Zug,

ein großer, nationaler Stolz hinzu. Denn sie betrachten alle vor diesem Schaufenster des "New-York Herald" eine bunte Seite, auf der das Bild und die Taten des Buster Brown aufgemalt sind. Dieser Buster Brown ist einer der liebsten Menschen, von denen ich je gehört habe. Darum lebt er ja auch in Wirklichkeit nicht. Oder vielmehr er lebt in so vielen Exemplaren, daß niemand von uns das einzelne Beispiel kennt, wie alle sozusagen den Wald vor lauter Bäumen nicht kennen; es ist ein Typus, den ein helläugiger Mensch drüben, jenseits des Ozeans herauskristallisiert hat, noch wahrscheinlicher nicht mühsam gefunden, sondern laut lachend entdeckt. Und wie er einmal zum erstenmal seine kleinen Beine, sein rosenrotes Gesicht, diese kreisförmigen runden Ochsenaugen und den kleinen strohblonden Kopf hingemalt hatte, da lebte Buster Brown, seine Eltern erkannten ihn, alle Onkel und Tanten und jeder einzelne Sohn des großen Landes Amerika wußte, daß er irgend einen Neffen oder Cousin mit Namen Buster Brown sein eigen nennt. Wir in Europa wissen eigentlich noch wenig von ihm. Nur ein paar Menschen, die das Leben zu genießen verstehen, sammeln bedächtig diese Sonntagsblätter mit den Lebensberichten des kleinen Buster. Die anderen kümmern sich schon deswegen nicht viel um ihn, weil er ein kleiner Bub ist und weil er lustig ist und man gar keine traurige Weisheit, gar keine deprimierende Lehre aus seinen Taten und Leiden ziehen kann. Und das ist doch für uns Deutsche und Österreicher etwas ganz Sicheres und Ausgemachtes, daß wir uns fast nur jene Gestalten fremder Länder aneignen, anfreunden, zu unserem eigenen Besitz machen, indem wir sie kopieren und nachäffen, die irgend etwas Tristes, Sentimentales und Melancholisches haben. Wenn irgendein Russe die Menschen aus dem Nachtasyl in ein ganz schreckliches Licht setzt oder irgendein Skandinavier uns das Herz herausreißt, wenn die Menschen so tief in ihre Seele bohren, daß sie aufschreien, dann können wir sicher sein, daß diese Gestalt uns zerlegt und wieder zusammengesetzt wird, zuerst analysiert und dann in einer neuen, noch schrecklicheren Synthese wieder kombiniert, und daß ein paar Monate, nachdem das Buch im Original erschienen ist, wir nicht nur deutsche Kopien dieser Dichtung haben, sondern auch von Snobs leiden, guten, wirklichen, unverfälschten Snobs, die genau so herumlaufen mit zerbohrter Seele und den oft genug gelingenden Versuch machen, uns das Herz herauszureißen. Wenn in Frankreich irgendein dekadenter Typus aufkommt, oder in England oder in Italien, so mehren wir stolz unseren Besitz und ruhen nicht, bevor wir auch eine pauvre lionne oder einen spleenigen Jüngling haben. Eifrig bemühen wir uns um die Typen fremder Länder, nur dürfen sie nicht lustig sein, nur muß der Lebenston, der sie umgibt, die Atmosphäre, der sie entsteigen, traurig, wenn's irgend geht, negativ sein. Ich sehe aber wirklich nicht ein, warum wir nicht manchmal lachen sollen. (...)

(...) Mein lieber Buster, leb' uns noch lange! Einmal in der Woche möchte man gern vergnügt sein.

W. Fred: Impressionen, Aus dem Notizbuch eines Wanderjournalisten.- Leipzig 1912, S. 83 ff.